

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

VI. JAHRGANG.

N^o 83.

Montag am 14. Oktober

1844.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen, und allmonatlich ein in Wien von Meisterhand in Kupfer gestochenes colorirtes Costumebild, illyrische Volksstrachen in Doppelfigur enthaltend, in Grosquart. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert portofrei ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher am Hauptplatze.

Aufwand, Pracht und Eigenheiten bei Festen der Vorzeit.

Von M. J.

(Fortsetzung und Beschluß.)



Bei der Vermählung Heinrich's VI. mit Margaretha von Valois hatte man zwei Schlösser erbaut, das Paradies und die Hölle vorstellend, diese vom Herzoge von Navarra, jenes vom Herzoge von Anjou vertheidiget. Der Erstere griff den Letzteren mit seinen Ritters an und jagte ihn und seine Gefellen aus dem Paradiese. Ein Feuerwerk, welches die Hölle verzehrte, endigte das Fest.

Prächtige Pantomimen verherrlichten das Fest, welches Herzog Philipp der Gute von Burgund im Jahre 1453 zu Lille gab. — Elisabetha, Königin von England, wurde in jedem Garten, den sie betrat, von Nymphen, Nereiden, Tritonen, Floren und Waldgöttern begrüßt und empfangen. Fuhr sie durch die Gassen der Stadt Norwich, so ging Cupido aus einer Gruppe von Göttern hervor, die, um den Zug zu verherrlichen, den Olymp verlassen hatten, und überreichte ihr einen goldenen Pfeil, der unter dem Einflusse so unwiderstehlicher Reize das härteste Herz verwunden würde. Sie selbst gab einst ein Ballet, in welchem ihre Hofdamen als die bekannten klugen und thörichten Jungfrauen im Evangelio mit leeren und gefüllten Lampen erschienen. Als sie dem französischen Gesandten Marschall Biron Audienz gab, hatte sie ein Kleid an, an welchem 100 Personen drei Wochen lang gearbeitet hatten.

Als Johann Georg I., Churfürst von Sachsen, seine Tochter Maria an Friedrich, Herzog zu Schleswig vermählte, wurde zu Dresden ein glänzendes Ringekennen gegeben, in welchem die Ritter als Achilles, Ajax, Epaminondas, Perseus, Theseus, Marcellus, Fabius, Maximus u. auf die Bahn kamen. Es wurden ferner Rin-

gelkennen, Ballete und Opern mit großem Kostenaufwande gegeben. Die Feuerwerke waren von besonderer Erfindung, so z. B. stellten sie vor: Jason's Eroberung des goldenen Vlieses, die Entführung der Proserpina, das Urtheil des Paris u. —

In Italien und Spanien wurden auch die Vermählungsfeſte besonders herrlich und prachtvoll gefeiert, und übertrafen am Glanze und sinnreichen Erfindungen, besonders in mimischen Darstellungen, die Feierlichkeiten weit, welche die Nachbarn gaben. Gegen Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts war in Spanien die Pracht an Gold- und Silbergeschirren so groß, daß man sich für arm hielt, wenn man nicht ungefähr 800 Duzend Teller und 200 Schüsseln aus diesem Metalle im Hause hatte. In mehreren Häusern zählte man an 1200 Duzend Teller und bis auf 1200 Schüsseln. — Eine merkwürdige bürgerliche Hochzeitsfeierlichkeit mag diesen Aufsatz beschließen.

Zu Augsburg verheirathete im Jahre 1493 ein reicher Bäcker, Veit Gundlinger, seine einzige Tochter an einen Zinkenblaser, Namens Blauch, der aber Bürger werden mußte, um den Rang seiner Braut zu behaupten, und dann einen Weinhandel anlegte.

Der Vater, der seine Tochter außerordentlich liebte, ließ ihr ein kostbares Brautkleid machen, das aus lauter einzelnen, zusammengesetzten Stoffstücken und blauem Seidenzeug bestand. Die Näthe waren mit goldenen Spangen besetzt, den Saum des Oberkleides umfaßte eine breite Goldspange, und der Unterrock war mit köstlicher Arbeit gar fein genäht. Um die Taille schlang sich gleichfalls eine Goldspange und die Armbänder waren besetzt mit edlem Gestein. Die Strümpfe hatte die Braut gebunden, mit güldenen Fäden, und die Schuhe waren reich beblecht mit Silber. Kurz, die Braut war so trefflich herausgeputzt, daß die „Leutlein auf der Gassen“ sie in's Angesicht lobten und an dem „köstlichen Bräutlein sich nicht ersätigen konnten.“

Der Bräutigam trug ein grünes Röcklein, große Schnabelschuhe und um den Hut eine breite Goldspange.

Nachmittags nach der Trauung wurde an 60 Tischen gespeist und an jedem Tische saßen 12 Personen, Männer, Junggesellen, Frauen und Jungfrauen, zusammen 720 Hochzeitsgäste, unter denen auch Rathsherrn und vornehme Frauen waren. „Was viel Freude und Lustigkeit gab durcheinander.“

Die Hochzeit dauerte 8 Tage. Es wurde so gegessen, getrunken, getanzt und geschwärmt, daß am siebenten Tage schon Viele wie todt hinfielen und nur durch den Lärm der Andern wieder zu sich gebracht wurden.

Zu diesem Ehrengelage hatte Gundlinger in's Haus geschafft: 20 Ochsen, 49 Zicklein, 500 Stück allerlei Feder- und Vieh, 30 Hirsche, 15 Auerhähne, 45 gemästete Kälber, 900 Würste, 95 gemästete Schweine, 25 Pfauen, 1006 Gänse, 15.000 Hechte, Barben, Altraupen, Forellen, Krebsen 2c.

Nach der Hochzeit blieb aber noch so viel übrig, daß Meister Gundlinger noch ein großes Tractament hätte geben können.

An barem Gelde gab er seiner Tochter „3000 güldene Stücke“ mit, die übrige Ausstattung war so reichlich, daß die junge Frau noch aufheben konnte „für ihre Kind und Kindlein.“ — Die Gäste schenkten ansehnlich, wobei der Chronist bemerkt: „Die ärmsten Bürger opferten mehr, als die fettesten Rathsherrlein.“ — Die Bäckerknechte, ihrer 170 an der Zahl, verehrten einen, eine halbe Elle hohen Pokal, in welchem ein zweiter, dritter und vierter stack, immer einer kleiner, als der andere. „Und damit“ — heißt es zuletzt — „waren die Weiden zusammengegeben. Gott segnete ihnen das Alles.“ —

Der nächtliche Angriff.

Ein Bild aus dem Leben in Irland.

(Beschluß.)

„Nuchloser!“ rief der Greis gewaltig erschüttert, „Nuchloser, Du sollst es bereuen, mich in Furcht gesetzt zu haben. Ich schwöre es hier, 500 Pfund daran zu wenden, um Dich an den Galgen hängen zu lassen und Deiner Hinrichtung beizuwohnen und müßte ich hundert Meilen weit zu Fuß gehen.“

„Feuer! Feuer!“ schrien die Banditen, indem sie Strohbindel anzündeten und dieselben auf die Strohdächer warfen.

„Botheration!“ *) rief Henry, sie werden uns lebendig verbrennen, wie sie gedroht haben.“

„Fürchte nichts,“ antwortete sein Oheim; „man wird das Feuer von der andern Seite des See's sehen und uns darauf zu Hülfe kommen.“

Fast wunderbarerweise könnte man sagen, wenn die gewöhnlichen Anzeichen nicht vorhergegangen wären, verdunkelte sich der Himmel mehr und mehr, der Mond verschwand hinter dem dichten Wolkenvorhang und große Regentropfen fingen an zu fallen. Der Regenguß, der uns

zu Hülfe kam, entmuthigte unsere Feinde und sie wollten sich in Unterhandlungen mit uns einlassen.

„Morden,“ fuhr der Capitain fort, „Du hast gestern Geld von Deinen Pächtern erhalten, gib uns 1000 Pfd. und wir wollen Dich in Frieden lassen.“

„Was ich Dir versprach, das halte ich,“ entgegnete Morden ganz ruhig. „Ich habe Dich an der Stimme erkannt; Du bist Willie, der Schmid. Dein Benehmen in dieser Nacht verdient den Strang, ich habe geschworen, einen für Dich zu erhalten; ich werde meinem Schwur treu sein und Dich hängen sehen.“

„Stoß die Thüre ein, ihr Andern!“ schrie der wüthende Räuber seinen Gefährten zu. „Bei der Hölle! ich erwürge alle Morden's mit meiner Hand!“

Ein Steinhagel flog an das große Hofthor, ohne aber eine Wirkung zu thun. Willie nahm noch ein Mal seine Zuflucht zu Unterhandlungen.

„Willst Du mir 100 Pfd. geben? Ich will damit zufrieden sein.“

„Nicht einen Pfennig!“ entgegnete Mac Morden.

Nach dieser Erklärung fingen die aufgebrachten Räuber von Neuem an zu schreien, zu schießen und Steine zu werfen, endlich aber, als sie sahen, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich seien, stellten sie ihre Forderung auf eine Guinee für den Mann herab.

„Die Schurken,“ sagte unser alter Befehlshaber, „glauben, wir werden bald Unterstützung erhalten, und sie möchten nicht gern mit leeren Händen abziehen. Es thut mir wirklich leid, daß sie sich so bald entfernen wollen, denn sie würden alle am Ufer gefangen worden sein, wie in einer Mäus Falle. Seht, sie laufen nach ihrem Boote zu!“

„Sie haben ihre Todten dahin getragen,“ bemerkte Henry; „seht lichten sie den Anker. Sollen wir sie ziehen lassen, ohne sie zu begrüßen?“

Wir richteten auf den Strand ein wohlunterhaltenes Feuer, worauf sie nur schwach antworteten. Doch traf keiner unserer Schüsse und alle unsere Kugeln fielen in den See. Als wir unsere Flinten weglegen wollten, hörten wir ein lautes Hurrahgeschrei und wir bemerkten, trotz der Dunkelheit, ungefähr fünfzig mit Hacken und Gabeln bewaffnete Bauern, welche uns zu Hülfe eilten.

Mac Morden forderte sie auf, in das Haus hereinzukommen und gab ihnen Erfrischungen, um sich ihnen dankbar zu bezeigen. Miß Morden und ihre Cousine zogen sich in ihr Zimmer zurück, um einige Ruhe zu genießen. Da der Morgen bereits zu grauen begann, so blieben wir auf und plauderten mit einander.

So endigte diese Nacht, eine der bewegtesten meines Lebens.

Raum waren vierzehn Tage vergangen, als bereits die Urheber des Angriffs, den wir ausgehalten hatten, mit Ausnahme Willie's, in den Händen der Gerechtigkeit waren. Einer von ihnen gestand, daß der Bettler, den Miß Morden bemerkt habe, einer der Ihrigen gewesen sei, der nämlich, welcher die Dertlichkeit ausgekundschaftet,

*) Ein irländischer Ausruf.

den beiden Hunden Arsenik gegeben und die Zeit angezeigt habe, in der wir uns nach seiner Meinung zur Ruhe begeben hätten.

Nach zwei Jahren erfuhr ich, daß Emilie ihren Vetter Henry geheirathet habe und glücklich sei. Ich mußte diese Nachricht erwarten und doch erschütterte sie mich. Eine falsche Scham hatte mich verhindert, den alten Morden um die Hand seiner Tochter zu bitten, denn ich meinte, er würde sich durch den Dienst, welchen ich ihm geleistet, verbunden halten, wenn auch gegen seinen Willen, meinen Antrag anzunehmen. Ich erfuhr auch, daß der Schmid Willie, von dem alten Edelmann unaufhörlich verfolgt und dessen unverzöhnliche Rache fürchtend, sich entschlossen habe, die Grafschaft zu verlassen und sich in eine südliche Gegend zu flüchten.

Um dieselbe Zeit stand mein Regiment in Cork und ich ging über den Marktplatz, als eben eine öffentliche Hinrichtung Statt finden sollte. Da einer meiner Capitaine den Posten an dem Gefängnisse befehligte, so wollte ich den Verbrecher sehen, von dessen zahlreichen Verbrechen die ganze Stadt sprach. Ich ging hinein. Wenige Minuten nach meiner Ankunft erschien der arme Sünder in der Rathsstube; nach der Gewohnheit war er weiß gekleidet und trug auf dem Kopfe eine rothe Mütze. Bei seinem Anblicke konnte ich einen Laut der Verwunderung nicht unterdrücken; ich erkannte den Schmid Willie. Bald fand sich der Scheriff ein und ihm folgte ein Mann mit einem großen Mantel, dessen Falten sein Gesicht bis an die Augen verhüllten. Der Geistliche sprach zu dem Verbrecher Worte der Religion, die derselbe aber nur zerstreut anhörte, so wie er maschinenmäßig die lateinischen Gebete nachsagte, welche er hatte auswendig lernen müssen.

Die Stunde schlug, und mit dem ersten Tone der Glocke öffnete sich das Fenster, vor welchem das Schaffot errichtet war, und der Henker trat ein, um sein Opfer in Empfang zu nehmen.

„Er ist nicht gekommen,“ murmelte der Verbrecher mit zufriednem Blicke, indem er einen langen Blick auf die versammelte Menge warf. „Ich sehe ihn nicht. Seine Worte sind nicht prophetisch.“

„Du irrst Dich!“ rief der Mann im Mantel, „denn hier bin ich, um Dich sterben zu sehen, wie ich es Dir versprochen habe. Ich bin hundert und vierzig Meilen gewandert, um meinen Schwur zu halten.“

„Morden,“ antwortete der Verurtheilte in feierlichem Tone, indem er seinen Zügen einen ungewöhnlichen Ausdruck gab, „Morden, Morden, wenn die Todten wieder kommen, werde ich Dich besuchen!“

Bei diesen Worten banden ihm die Knechte des Scharfrichters einen Strick um den Hals, dessen Ende an den Galgen befestigt war. Der Priester trat zu ihm, um ihm noch ein Mal die Tröstungen der Religion anzutragen; er sprach lange von der Gnade Gottes, von der Reue und dem zukünftigen Leben, aber vergebens, denn Willie hörte nicht auf ihn; mit stierem Blicke und düsterer Stimme wiederholte er: „Ich werde Dich besuchen!“ bis der Henker

anzog und die Stimme des Verbrechers unter Köcheln auf immer verstummte.

„Blätter aus der Gegenwart.“

Ein Prophet ohne Gleichen.

Der berühmte Doktor Argens sagte zum Könige von Preußen, Friedrich II., dessen Liebling er war, er wüßte einen Geistlichen, der wirklich weisagen könnte. Möchte ihn sehen, sprach der originelle König und befahl sogleich, daß sobald der Prophet kommen würde, ein zum Galgen verurtheilter Soldat vor seinem Zimmer Schildwache stehen sollte. — Der Geistliche kommt. „Er kann weisagen?“ rebete ihn der König an; „nun sag’ er mir, wie lang die Schildwache da noch leben wird.“ Der Geistliche studierte die Physiognomie des Soldaten und sagte endlich: „Der Kerl wird in einem hohen Alter sterben!“ Lautlachend erwiederte der König: „Weiß er, Herr Weisfager, daß ich diesen Kerl morgen henken lasse?“ — Der Pfarrer blieb bei seinem Worte. Der Tag der Hinrichtung brach an. Schon stand der Unglückliche am Pfahle des Todes. Eine Karosse rollte am Richtplatze vorbei. Die Herzogin von Braunschweig und Prinzessin Amalia wollten ihren königlichen Bruder mit einem Besuche überraschen. „Halt! was gibt’s da?“ rief die Erhabene. „Eine Execution, Ihre Hoheit.“ „Was hat der Kerl gethan?“ „Er ist desertirt.“ „Ein Paar Minuten Verzug, bis auf weiteren Befehl, ich gehe zum König!“ Die Prinzessin kam nach Potsdam, und wurde von Friedrich mit Bruderliebe begrüßt. „Ehe wir mehr sprechen, gewähren Sie uns eine Gnade, liebster Bruder. Sie können es thun, schwören Sie uns!“ — Besiegt von dieser zärtlichen Zudringlichkeit, sagte der König: „Ich will’s! so sprecht!“ „Wir bitten um das Leben des armen Soldaten, der so eben gehenkt werden soll.“ „Ist er noch nicht gehenkt?“ sagte der erstaunte König. — Ein Kurier brachte dem Missethäter das Leben und der weisagende Priester wurde königlich belohnt. — Sollte die Vorhersehungskraft, die durch die Annäherung einer wichtigen Begebenheit bei empfindlichen Seelen in Bewegung gesetzt wird, gänzlich in uns erloschen sein? Wer kennt die Tiefen der Menschenseele und das unbegrenzte Reich des ewig rastlosen Geistes? —

Der junge Dichter.

Sonett.

Das schwache Bäumchen unter mächt’gen Stämmen —
Wie sollt’ es diesen gleiche Früchte bringen?
Zur Sonne kann der Adler nur sich schwingen
Und leise rinnt der Bach, wo Flüsse strömen.

Doch, soll das Bäumchen einst zum Baume reifen,
Muß seine Schwäche Pfleg’ und Stütze finden,
Um seine Wurzeln kräftig zu verbinden,
Daß tief und mächtig sie in’s Erdreich greifen:

So auch den Dichter kann, bis er errungen
Des Meisters Kranz, die Nachsicht nur entflammen
Zur hell’gen Kunst mit Muth emporzuklimmen;

Und ist es seiner Kraft so weit gelungen,
Daß gütevoll man blickt auf seinen Namen,
Dann wird er stets mit größ’rer Lust die Leyer stimmen.

Leopold Kordesch.

Feuilleton des Mannigfaltigen.

(Eine Merkwürdigkeit an den Igel) Ist wohl die, daß die stärksten Gifte, wie Blausäure, Arsenik, Opium, Sublimat und wie die Gifte sonst heißen mögen, die bei dem gewöhnlichen thierischen Organismus entweder augenblicklichen oder doch schnellen und unvermeidlichen Tod zur Folge haben, auf den Igel keine schädliche Wirkung äußern. Uebrigens tödtet und frist der Igel nicht nur alles schädliche und giftige Ungeziefer, Schnecken, Insekten, Frösche, Kröten, Mäuse, Ratten, sondern sogar Schlangen.

(Ein Riesen-Schornstein.) In den Salzbergwerken von Wieliczka in Gallizien ist ein Schornstein von 885 Fuß rheinl. Höhe aufgeführt. Zu seinem Baue sollen über 7,000,000 Backsteine verwendet worden sein. Dieser Schornstein steht aber nicht im Freien, sondern in einem tiefen Schachte, aus dem er bis an das Tageslicht geführt ist, und zum Feuerherde führt eine Treppe von 1030 Stufen. Der Straßburger Münster soll nur 758 Stufen haben.

(Nachahmungswürdig!) Der Nürnberger Magistrat hat im Interesse des Publikums und namentlich des Handelsstandes die Wörterbücher aller europäischen Sprachen auf der Stadtbibliothek angekauft und Jedermann die Benützung zum Nachschlagen freigestellt.

(Knochenjäge.) Die Fleischhauer in Paris bedienen sich jetzt der Knochenjäge, was ebenfalls als ein Fortschritt der Zeit zu betrachten ist, denn nun wird Niemanden ein Kochensplitter im Halse stecken bleiben, wie dies beim Hacken von Fleischstücken möglich ist. Verdient Nachahmung.

(Ein hübsches Impromptu.) Auf einer Provinzialbühne gab der Direktor in der »Jungfrau von Orleans,« deren Darstellerin mit ihm auf einem traulichen Fuße lebte, die Rolle des Dunois. Das Stück ging ziemlich; als aber im vierten Akte Dunois die Unschuld Johanna's mit den Worten beweisen sollte:

»Hier werf' ich meinen Ritterhandschuh hin!

Wer wagt's, sie eine Schuldige zu nennen?«

sprang plötzlich sein Pudel aus der Coullisse auf den Handschuh los, packte ihn und apportirte denselben zum großen Gelächter des Publikums seinem Herrn, der als Dunois ein verzweifelttes Gesicht schnitt.

(Kostflecken zu vertreiben.) Wer Kostflecken von Stahl- und Eisenwaaren weghaben will, darf sie nur mit Reißblei abreiben. Selbst ein guter Bleistift thut diesen Dienst.

(Großes Musikfest in Wien.) Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates macht so eben bekannt, daß sie heuer ebenfalls ein großes Musikfest unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und Instrumentalisten, und zwar am 7. und 10. November d. J. in der k. k. Winterreitschule veranstalten und diesmal »die vier Jahreszeiten« von Jos. Haydn zur Aufführung bringen werde.

(Was singen Sie?) Zu dem Capellmeister des Hofopertheaters in W* kam neulich ein Opernjäger mit der Bitte, ihm bei dem dortigen Hoftheater ein Engagement zu verschaffen. »Was für Parthien singen Sie?« fragte der Capellmeister. — »Ich bin zwar kein Heldenjäger,« antwortete jener, »singe aber gewöhnlich die Alphönsen in den meisten Opern.« — »Was singen Sie?« — »Nun, die Alphönsen, nämlich die Rolle des Alphonso in »Zampa,« in der »Stimmen von Porticci,« in »Lucrèzia Borgia« ic. — Auch gut! —

(Arsenik heilt die Hundswuth.) Ein italienisches Blatt erzählt, daß der Eigenthümer eines Jagdhundes, genöthigt, diesen zu tödten, indem derselbe von einem wüthenden Hunde gebissen wurde, zu diesem Zwecke eine starke Dosis Arsenik anwendete, die er dem Hunde in Pillen eingab. Dieses wirksame Gift, statt das Thier zu tödten, heilte es vollkommen.

(Die Brücken in Chili.) Die Republik Chili in Amerika hat viele Brücken, welche unsern Hängebrücken aus Draht gleichen, aber aus ganz anderem Stoffe bestehen. Statt des Drahtes nimmt man nämlich feste Stricke, welche aus Alveolärröhren gedreht sind, und statt der hölzernen Dielen gebraucht man Thierhäute, deren es dort im Lande im Ueberflusse gibt. Eine solche Brücke, über welche schwerbeladene Saumthiere gehen können, dauert fünfzig und noch mehr Jahre.

Waterländische Schaubühne.

Mittwoch am 9. Oktober sahen wir die Reprise des nach dem Französischen bearbeiteten fünftägigen Dramas »Rosa« von Herzgenkron. — Es

gibt allerhand ennuyrende Komödien in der Welt. Einige langweilen bloß den geistig Gebildeten, und das sind noch die besten darunter, andere maltrairiren auch das Publikum, und eine dritte Gattung endlich gibt es, bei weitem die schlimmste, diese foltert nicht nur die Zuhörer, sondern zumeist die Schauspieler selbst. Und zu dieser dritten Gattung müssen wir leider das angezeigte Drama zählen. Abgesehen davon, daß die Handlung des Stückes jeden Reizes der Neugier entbehrt, indem ein in seine junge Stiefmutter verliebter Sohn seit des seligen Don Carlos Zeiten als eine stereotype Figur dasteht, muß das Drama bei dieser Anlage und Wendung nur peinigend auf die Zuschauer, welche den ewigen Kämpfen zwischen Pflicht und Leidenschaft zusehen müssen, und beengend auf die Hauptdarsteller wirken, die, wie hier, aus dem Gemüthe weder heraustreten, noch demselben ein Ziel setzen können. Und dann der unbefriedigende Schluß! Der getäuschte alte Herr geht rechts, die von Reue zerfleischte junge Betrügerin links und der Vorhang fällt. Zum Ueberflusse spuckt im Drama ein alter Hausfreund des Barons herum, der entbehrlicher wäre, als das fünfte Rad am Wagen. Er scheint nur da zu sein, um den Faden der Langweile doppelt zu drehen, daß er ja nicht reiße. Herr Direktor Rosen Schön gab den Baron Delaunay mit aller Würde und Salbung, die man in diese einzig erträgliche Parthie legen kann. Ue. Hoppe durchswimmerte die Titelrolle, wie sie mußte, zum Bedauern aller Verehrer ihres Darstellungstalentes; sie, wie Herr Engelbrecht (Arthur von Savigny) versuchten redlich, aus ihren weinerlichen Parthieen das dürftige Del auszupressen. Amalie, die Tochter Delaunay's, dieses unschuldige, gute, nichts abnende Naturkind, wurde von Ue. Holmau entsprechend repräsentirt. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, der stets geschmackvollen und gewählten Toilette dieser jungen Schauspielerin mit allem Lobe zu erwähnen. Herr Schemenauer war der bedauerliche alte Freund des Barons. Die Darstellenden fanden für ihre stichtliche Mühe, das Stück über dem Wasser zu erhalten, beifällige Anerkennung.

Donnerstag am 10. Oktobr. »Der Puls«, Lustspiel in 2 Akten von Babo. Dieses kleine, alte Lustspiel verfehlte noch immer nicht, eine freundliche Aufnahme zu finden. Rühmlichwerth wurde der Arzt von Herrn Rosen Schön dargestellt. Herr Biegler gab den Grafen mit Beifall. Herr Engelbrecht, Sohn, und Ue. Holmau als Braut des Grafen genügten. Am Schluß wurden Alle gerufen. Hierauf kam das neue, zweifellige Lustspiel: »Der Bräutigam als Botaniker« von Herzgenkron. Daß die Bräutigame, um ihre Bräute incognito zu sehen und zu prüfen, in den verschiedensten Charakteren und Costumes sich bei denselben aufzuführen suchten, ist eben nichts Neues, ja vielmehr etwas sehr Altes; hier aber tritt überdies ein Freund des Bräutigams, und zwar ohne dessen Willen als der Pseudo-Bräutigam Baron Rosen mit dem Alterbotaniker zu gleicher Zeit bei der Braut auf, und der Verdacht des alten Schwiegervaters, daß die beiden Brautwerber Frauenzimmer seien, ist drollig. Herr Rosen Schön gab den Baron Eule mit allem ihm zu Gebote stehenden komischen Talente. Herr Engelbrecht war ein ergötzlicher Baron Rosen. Herrn Haller (Hauptmann Rumbach) fehlt noch die feinere, ungezwungene Salontournüre, sonst beweiset seine Darstellungsart nicht nur Fleiß, sondern auch Talent. Ue. Hoppe und Mhd. Haller, erstere die Eleonore, letztere die Baronin Fichtenhain, verdarben nichts. Das Haus war gut besucht.

Leopold Kordeck.

Charade.

(Zweifölbig.)

Der Nachtigallen sanft Geslöte,
Des Lenzes Pracht, des Morgens Röthe,
Des duft'gen Blumenhauchs Kraft,
Der feuerreiche Nebensaft —
Dies Alles freut' uns nicht im Leben,
Bergebens lockte, ist der Abend schwül,
Des Baches Welle uns, so süß und kühl,
Wär' nicht das Letzte vielfach uns gegeben.
Wer seine Kraft im höhern Grad gewann —
Es deutet ihn das Erste an —
Der wird vor Vielen inniger genießen,
Der Täuschung Flor wird selb'ner ihn umschließen.
Nun such nach Worten, prüft und wähl! —
Ich soll das Ganze euch zuvor beschreiben? —
Mit Gunt! Ich lasse das wohl bleiben;
Es ist ja nicht das Ganze, was euch fehlt! —

— E. —